

Der Eine weilet unter uns zu allen Zeiten!



Ein kurzes Brevier vom Wahren Glauben

Welches ein Diener des Einen einem redlichen Fremdling zur Betrachtung
reicht
im Geiste des vierten Manifests des Heiligen Hilarius.

Erfstlich heraus gegeben durch

Pater Rafael Weydehardt, D.M.

von St. Raimundus mit dem Stabe zu Ling im Rantenlande

vormals von St. Maternus in Dschenheim

Im hundertsten und danach im fünfunddreißigsten Jahre nach
Hilarii Erleuchtung

Friede sei mit Euch, auf daß Ihr die Wahrheit erkennet.

Wisset, guter Freund, daß wir Ceriden nicht vielerlei Götter bekennen, sondern den Einen, welcher Himmel und Erde, Meer und Berge, Menschen und alle Kreatur aus Seinem heiligen Willen erschaffen hat. Er allein ist der Ursprung alles Guten, aller Ordnung und alles Lebens.

Neben Ihm ist kein anderer Gott.

Die Wesen, welche manche Völker Götter nennen, sind nach unserer Lehre nicht Schöpfer, sondern Gotteskinder, geschaffen, dem Einen zu dienen und Sein Werk zu verwalten. Doch viele unter ihnen fielen in Hochmut und begehrten Anbetung, die allein dem Einen gebührt. Also wurden die Menschen irregeführt und verfielen falschem Gottesdienst.

Unter den Abtrünnigen ist der gefährlichste Bozephalus, einst Lehrer der Menschen, nun aber ihr Versucher. Aus Neid lehrte er Lüge, Verrat, Heimtücke und Magie, auf daß der Mensch sich vom Einen entferne und seinem eigenen Verderben entgegenwandle. Darum hütet sich der Ceride vor jeder Kunst, welche den Menschen über des Einen Ordnung erhebt.

Als jedoch die Welt im Irrtum versank, erhob sich der fromme Ceridon und flehte den Einen um Erbarmen an. Da offenbarte sich ihm der Schöpfer und schloß mit ihm einen heiligen Bund: Würden die Menschen zu Wahrheit und rechtem Wandel zurückkehren, so sollte die Welt nicht verworfen werden. Also

Pretorius, der Reisende, verließ Heimat und Besitz, um dem Gebote des Propheten ohne Zögern zu folgen. Mit Wanderstab und festem Glauben durchmaß er Länder und Reiche, verkündete das Wort des Einen bis an sein seliges Ende und scheute weder Mühsal noch Gefahr. Darum ist er der Schutzpatron aller Pilger, Boten und Reisenden. Sein Wanderstab wird bis heute von Bischöfen und Äbten als Zeichen ihres heiligen Sendungsauftrages getragen.

Nun habt Ihr in Kürze die vornehmsten Stücke des ceridischen Glaubens vernommen. Dieses geringe Brevier vermag freilich nicht die ganze Fülle der heiligen Lehre zu umfassen, sondern will allein ein erster Wegweiser sein für den redlichen Suchenden.

So hoffen wir denn, daß diese wenigen Blätter Euch zur Erbauung gereichen, Euer Herz zur Betrachtung neigen und Euch anhalten mögen, die Wahrheit mit aufrichtigem Sinne zu suchen.

Wir fordern niemanden mit Gewalt zum Glauben. Denn wahrer Glaube wächst nicht aus Furcht, sondern aus der Erkenntnis der Wahrheit. Doch bitten wir einen jeden redlichen Menschen, sein Herz zu prüfen und zu fragen, ob viele streitende Götter wohl die Welt erschaffen konnten — oder ob nicht vielmehr ein einziger Schöpfer über allem stehen müsse.

So nehmet denn diese Worte an als Gabe eines Wanderers, nicht als Zwang eines Richters. Möge der Eine Euren Weg erleuchten, Euer Herz zur Wahrheit neigen und Euch Frieden schenken.

das Licht der Wahrheit offenbart und den Irrtum verzehrt.

Severinius, der Wächter, war der getreue Schild des Propheten. Als dessen Feinde Hand an Hilarius legen wollten, trat er ihnen in voller Rüstung entgegen und fing mit seinem Schilde den tödlichen Bolzen auf, der den Gesandten des Einen treffen sollte. Seit jener Stunde gilt er als Schirmherr der Kirche und aller, die berufen sind, den Glauben treu zu beschützen. Sein Zeichen ist der Schild, Sinnbild der standhaften Treue.

Wladislaw, der Krieger, war ein Mann von unerschütterlicher Tapferkeit und der erste Streiter des neuen Glaubens. Mit dem Schwerte verteidigte er Volk und Kirche, wo friedliche Worte kein Gehör mehr fanden, und führte viele zum Bekenntnis des Propheten. Er starb als Märtyrer im Dienste des Einen und wird bis auf den heutigen Tag als Schuttpatron Volkowiens und aller gerechtfinnigen Krieger verehrt. Sein Zeichen ist das Schwert, welches allein im Dienste der Wahrheit erhoben werden soll.

Lucretia, die Kunstvolle, erkannte, daß der Mensch die Schöpfung des Einen nicht allein bewahren, sondern auch verschönern solle. Durch Kunst, Musik und edles Handwerk suchte sie schon auf Erden einen Abglanz des künftigen Paradieses zu schaffen, welches erscheinen wird, wenn alle Völker zum wahren Glauben gefunden haben. Ihr Sinnbild ist die Rose, Zeichen der Vollkommenheit, und sie gilt als Schutzheilige aller Künstler, Musiker und kunstfertigen Handwerker.

zog Ceridon aus und verkündete den Willen des Einen mit Wort, Beispiel und, wo es unabwendbar war, auch mit dem Schwerte gegen das offenbare Unheil.

Seit jener Zeit sendet der Eine zuweilen Propheten und heilige Männer, auf daß Sein Volk nicht vom rechten Pfade weiche. Der größte unter ihnen nach Ceridon war Hilarius der Erleuchtete, welcher die Kirche erneuerte und die Gläubigen zu den alten Tugenden zurückrief. Seine Lehre mahnt uns, in Demut, Wahrhaftigkeit, Tapferkeit und Barmherzigkeit zu wandeln.

Von den Schriften aber, welche der heilige Hilarius der Erleuchtete den Gläubigen hinterließ, reden wir mit großer Ehrfurcht. Dieselben heißen die Heiligen Manifeste und sind den Ceriden Leuchte und Richtschnur für Glauben, Wandel und rechtes Urteil.

Denn obgleich kein Menschenwort dem Worte des Einen gleichkommt, so glauben wir doch, daß Hilarius durch göttliche Eingebung die Wahrheit klarer ausgelegt und die Irrtümer seiner Zeit widerlegt habe. Wer die Manifeste mit demütigem Herzen liest und ihr Gebot treulich befolget, der wird gestärkt in Tugend, bewahrt vor Verführung und angehalten, den Einen und seinen Nächsten in gleicher Treue zu dienen. Also werden sie in Kirchen, Klöstern und Schulen fleißig gelesen, auf daß die Flamme des rechten Glaubens unter den Menschen nicht verlösche.

Die sieben Manifeste des Heiligen Hilarius

1. Gebe Deinem Gott keinen Namen, denn Er ist der Einzige und Wahre.
2. Scheide das Gute wohl vom Bösen, damit Du sicher wandelst auf dem Pfad der Tugend.
3. Meide Hexerei und Zauberei, denn sie stört die Ordnung der Welten und ist das Werk des Bozephalus.
4. Hilfe Deinem Nächsten den wahren Glauben zu erkennen, damit auch er der Weisheit des Einen teilhaftig werde.
5. Beschütze Deine Begünstigten so wie auch der Eine Dich beschützt, denn der Starke hat die Pflicht, den Schwachen zu schützen.
6. Gehorche Deinem Oberen wie Du dem Einen gehorchen mußt, denn Er ist der Herr der Herren.
7. Erstrebe die Gunst des Einen, denn Er ist der ewige Richter über Leben und Jenseits.

Auch ehren wir die heiligen Männer und Frauen, welche der Eine durch besonderen Glauben, standhafte Tugend oder große Werke ausgezeichnet hat. Nicht beten wir sie an, denn Anbetung gebührt allein dem Einen, sondern wir halten ihr Leben zum

Vorbild und bitten, daß ihr Beispiel uns zu gleicher Rechtschaffenheit ermahne. Die Kirche gedenkt vieler Heiliger, welche als Märtyrer, Lehrer, Hirten, Fürsten oder Streiter wider das Böse den Glauben bewahrten und das Volk auf rechtem Wege führten. Ein jeglicher Heiliger mahnet den Gläubigen an eine besondere Tugend, auf daß Mut, Demut, Barmherzigkeit, Weisheit und Treue in allen Ständen des Lebens wachsen mögen. So wird ihr Andenken bewahrt, nicht um ihrer selbst willen, sondern damit durch ihr Beispiel die Ehre des Einen umso heller erstrahle.

Aurelius, der Bewahrer, war der erste Jünger des Propheten und der gelehrteste Mann seiner Zeit. Nachdem Hilarius ihm die Antwort auf die Fragen geschenkt hatte, welche keine Schrift zu lösen vermochte, erkannte er den Propheten des Einen. Er zeichnete dessen Worte und Wandel getreulich auf und legte damit den Grund der heiligen Kirche. Sein Zeichen ist die Schriftrolle, denn durch seine Feder blieb die Lehre des Propheten den kommenden Geschlechtern erhalten.

Cadorus, der Ankläger, war ein strenger Richter und Inquisitor, welcher den Propheten als vermeintlichen Irrlehrer vor Gericht stellte. Ein Jahr und einen Tag prüfte er dessen Lehre mit scharfem Verstande, bis ihn die Wahrheit selbst überwand. Vor allem Volk bekannte er Hilarius als den Propheten des Einen und wurde sein letzter Jünger. Darum gilt er als Vorbild gerechter Urteilstkraft, die der Wahrheit mehr gehorcht als dem eigenen Stolge. Sein Sinnbild ist die brennende Fackel, welche